

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 fl. 50. Monatlich 85. Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 fl. - fr. Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverendung: Im Inland: Ganzjährig 12 fl. - fr. Halbjährig 6 fl. - fr. Vierteljährig 3 fl. 50. Im Ausland: Ganzjährig 15 fl. - fr. Halbjährig 7 fl. 50. Vierteljährig 4 fl. 50. Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, i. Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum eine einspaltige Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. W., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 234.

Hermannstadt, Sonntag den 9. October 1892.

108. Jahrgang.

## Der Parlamentarismus.

Die Blätter schreiben oft über den Parlamentarismus; sie erwähnen die Allmacht des Parlaments und interpretieren denselben als Regierung der Mehrheit des Landes; sie heben aber nicht hervor, daß dies keine abstracte Theorie sei, sondern daß der Parlamentarismus in den verschiedenen Staaten verschiedene Entwicklungsphasen durchgemacht hat, wie beispielsweise die Mehrheit, deren Wille die Gesetze schafft, selbst in England nicht die absolute Mehrheit aller Staatsbürger, sondern nur die Majorität der durch das Gesetz in verschiedenen ungleichen Wahlkreisen gruppierten Wähler ist. Die Nation wird nur durch die Gesamtheit der Wähler vertreten, allein auch hierbei ist das Gewicht des Wahlrechtes je nach der Größe der Kreise verschieden; so entsendet Irland bei einer Bevölkerung von vier Millionen viermal so viel Abgeordnete in's Parlament, als London mit seiner Bevölkerung von fünf Millionen.

Trotzdem konnte die Reform des Wahlgesetzes stets nur nach großen Kämpfen durchgeführt werden, und so wie die Bildung der großen Massen zunimmt, gelangt auch die Forderung nach parlamentarischer Reform immer mehr an die Tagesordnung, so gegenwärtig in Belgien; doch immer bleibt es Hauptzweck, daß die Intelligenz regiere, nicht aber die bloße Kopfzahl.

Wir wissen wohl, daß ebendam in unserem Vaterlande, auch laut Verboch, nur der Adel die Nation vertrat, bis 1848 hatte nur dieser Wahlrecht, allein schon Paul Nagy betonte im Jahre 1807 und wiederholte seitdem mehrere Male, daß man auch das Volk in die Volkwerke der Verfassung aufnehmen müsse. Einzelne Jurisdictionen verliehen denn auch das Stimmrecht bereits in den vierziger Jahren den sogenannten Honoratioren, oder der gebildeten Classe: den Ärzten, Advocaten, Ingenieuren, Professoren, obgleich sie nicht abelig waren.

Das Gesetz vom Jahre 1848 bestimmte den Censur mit einer Viertelstunde; da es aber klar war, daß durch dieses Gesetz solche Elemente in den Kreis der Wähler gelangen, welche gar keine politische Bildung, ja nicht einmal politische Begriffe besitzen, ein Umstand, der immer fanatischen oder intriganten Agitationen weiten Spielraum eröffnet, wurden mit Rücksicht auf die Intelligenz auch kleinere Städte zu Wahlkreisen abgerundet.

So erlitt auch bei uns, ebenso wie überall anderwärts, der Parlamentarismus, den man doch allerwärts nicht auf einen und denselben Leisten schlagen kann, eine den Anforderungen der Billigkeit mehr entsprechende Abänderung. Wir kennen zwar die Ungleichheit und Ungerechtigkeit der Einteilung, der zufolge in Wisznia ungefähr 180 Menschen gerade so einen Abgeordneten wählen, wie in Budapest in der Josefstadt fünftausend, allein insofern mit dem jetzigen Parlamente die vielen Reformen durchführbar sind, die wir nicht länger entbehren können, würden wir es nicht für politisch halten, die große Debatte über die Reform des Parlaments zu beginnen, weil diese viele Localinteressen berührt und das ganze Land in Aufregung versetzen würde. Eine solche Agitation, die ohnehin erst nach vielen Jahren ein practisches Ergebnis hätte, könnte jetzt nur als neues Obstructionsmittel mißbraucht werden, durch welches die Durchführung anderer Reformen verhindert würde.

Die, welche die jetzige Mehrheit beschuldigen, daß sie die Majorität der Nation nicht repräsentirt, vergessen bei ihrem Calcul immer die Rechte

der Krone, die doch im Parlamentarismus unbedingt schwer wiegen. Zwar hat sich bei uns im Laufe der jüngsten 25 Jahre zwischen Krone und Parlament keine Differenz ergeben, man darf aber das jüngste Beispiel in Griechenland nicht vergessen, wo Ministerpräsident Delhannis stets über eine überwiegende Majorität verfügte. Als aber König Georg sah, daß den Finanzen des Landes Zerrüttung drohe, weil der Minister das Heer vorbereitet und die Politik in Bahnen treibt, welche zu einem Zusammenstoß mit dem Sultan führen müßten, entließ er Kraft der Rechte der Krone Delhannis, betraute einen minderbekanntem Mann mit der Bildung des Cabinets, löste das Parlament auf, schrieb Neuwahlen aus, durch welche gemäßigtere Elemente die Mehrheit erlangten und den längst erprobten Trikups an's Ruder brachten. Niemand sah dies für einen Staatsstreik an, und die gesammte Journalistik Europas hielt ohne Ausnahme dafür, daß dies ganz in der Ordnung sei, weil nur der Minister sein kann, der das Vertrauen nicht nur des Parlaments, sondern auch des Königs besitzt.

In England ist der Glanz der Krone neben dem des Parlaments zweifelsohne verblüht, und die Bemerkung ist zutreffend, daß England eine wahre Republik unter einer nominellen Königin sei; man darf aber nicht vergessen, daß ein derartiger Zustand sich nur so entwickeln konnte, weil auf dem englischen Throne seit nahezu zweihundert Jahren kein energischer Mann gesessen. Auf Königin Anna folgten Georg I. und Georg II., die sich fremd fühlten und vom Parlament Unterstützung erwarteten gegen die Prätendenten aus dem Hause Stuart; Georg III. wurde geisteskrank, Georg IV. erwartete als Regent vom Parlament die Begleichung seiner Schulden; Wilhelm IV. war schwachsinzig; schließlich herrscht seit fünfundsünfzig Jahren eine Frau.

In Belgien tagt jetzt die Constituante, um der auf hohen Censur basirten Verfassung eine breitere Grundlage zu geben, eventuell das allgemeine Stimmrecht einzuführen. Allein König Leopold behält sich, um durch etwaige Verweigerung der Sanction mit dem Parlamente in keine Collision zu gerathen, das sogenannte Referendum, das heißt: das Recht vor, sich, so oft seine Meinung von der des Parlamentes abweicht, auf die allgemeine Stimme der gesammten Nation berufen zu können, nämlich auf das napoleonische suffrage universel; dieses möge mit Ja oder Nein entscheiden, ob es den Beschluß des Parlamentes mag, oder verwirft. Hierin erblickt der König die Bürgschaft für das Ansehen der Krone, weil er in die Popularität der Krone Vertrauen setzt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.

Der Minister des Innern wird, wie „P. S.“ erfährt, demnächst einen kurzen Gesandtenwurf bezüglich der Außerkräftsetzung des G. L. XXI: 1886 über die Municipien einreichen. Die Bestimmung verfügt im § 24 des erwähnten Gesetzes, daß die Zahl der Municipal-Ausschuß-Mitglieder in den Jahren nach der allgemeinen Volkszählung von 10 zu 10 Jahren neu festzustellen ist.

„Dr. Cr.“ veröffentlicht das folgende Communiqué: „Die Neue Freie Presse“ meldet, daß in Ungarn angeblich eine Ministerkrisis ausgebrochen sei und daß die kirchenpolitische Frage im Ministerrathe zu acuten Differenzen geführt habe, welche im Cabinet mehrere Personalveränderungen nach sich ziehen würden. Wie wir von kompetenter Seite

erfahren, ist diese Meldung der „N. Fr. Pr.“ eine jeder Grundlage entbehrende Erfindung.“

Die hier in Rede stehende, aus Budapest datirte Mittheilung der „N. Fr. Pr.“ lautet wörtlich: „Ministerpräsident Szapary war gestern, wie bereits gemeldet wurde, in Gödöllös und wurde vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Die allgemeine Annahme ging dahin, der Cabinetchef habe sich nach dem Luftschlosse des Monarchen begeben, um denselben über den Stand der Cholera zu berichten. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dies auch geschehen ist. In den bestunterrichteten politischen Kreisen der Hauptstadt legt man indessen dieser Audienz eine viel weitergehende Bedeutung bei, denn der allgemeine Eindruck dieser Audienz geht dahin, daß Graf Szapary Veranlassung hatte, dem Monarchen über eine Phase der inneren Politik zu berichten, die man als einen sehr ersten Wendepunct in derselben bezeichnen kann. Uebrigens durchaus verlässlichen Informationen gehen dahin, daß es sich in erster Linie um die kirchenpolitische Frage handelt. Es wurde bereits vor zwei Tagen berichtet, daß der Ministerrath neuerdings zusammengetreten und sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt werde. Das ist vorgefallen in der That in sehr eingehender Weise geschehen. Man kann im Augenblicke vielleicht noch nicht behaupten, daß die auseinandergehenden Ansichten im Ministerrathe über diese Frage zu sehr acuten Differenzen geführt haben, welchen notwendigerweise unmittelbare Personalveränderungen im Cabinet folgen müßten, aber immerhin scheint im Ministerrathe mit aller Energie darauf gedrungen worden zu sein, diese Frage endlich im liberalen Geiste und unter Wahrung der Autorität des Staates der Lösung zuzuführen, einer Lösung allerdings, welche jeder kirchenfeindlichen Tendenz vollkommen fernsteht. Die politische Welt rechnet übrigens, und nicht ohne Grund, mit der Thatsache, daß der Cultus- und Unterrichtsminister Graf Csáky, der Finanzminister Dr. Wekerle und der Justizminister Desider Szilaghy, somit jene Mitglieder des Ministeriums, welche denselben politischen Inhalt geben und Bedeutung verleihen, in dieser Frage eng zusammenhalten. Die nächsten Tage schon müssen zu einer Klärung der Situation führen und werden uns lehren, ob man es wieder nur mit vorübergehenden Frictionen zu thun habe, an denen in den letzten Jahren gewiß kein Mangel war, oder ob Ungarn am Ausgangspuncte einer ersten Krise steht. Es gibt sehr gewichtige politische, welche der letzteren Auffassung zuneigen. Fürsprimas Baskary weist zur Stunde in Budapest. Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß auch er in den nächsten Tagen im Gödöllös Schlosse erscheinen werde. Die gefrign Audienz des Honvedministers Baron Fejervary in Gödöllös steht mit diesen Vorgängen in keinem Zusammenhange.“

Das Exposé des Grafen Kalnoth in den Delegationen hat in den politischen Kreisen Roms die lebhafteste Befriedigung erregt. Insbesondere ist die ebenso locale, als freundschaftliche Erklärung des Grafen über das Verhältniß zu Italien ihrem vollen Werthe nach gewürdigt worden und es ist zu erwarten, daß nunmehr alle jene tendenziösen Gerüchte, welche von den Gegnern des Dreibundes ausgestreut wurden, verstümmen werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in einem Artikel über die Militärvorlage: Die Frage sei, ob eine erhebliche Verstärkung der Wehrkraft ohne zweijährige Dienstzeit mit Rücksicht auf die Finanzlage des Reiches möglich sei. Aufgabe der Militärverwaltung werde es sein, wenn die nöthigen Geldmittel bewilligt werden, die Modalitäten zu finden, wodurch die Nachteile der Verkürzung der Dienstzeit compensirt würden. Die Absicht der verbündeten Regierungen werde sich nicht in den Rahmen alter Parteiprogramme einpassen lassen, aber — wenn die „N. Allg. Ztg.“ recht unterrichtet ist — werde der Versuch gemacht, an die Ideen der älteren Wehrverfassung, insbesondere an die Reorganisation vom Jahre 1861 anknüpfend, diese ohne Bruch mit der Vergangenheit fortzubilden.

Der Pariser „Figaro“ erzählt folgende Begebenheit, für deren Richtigkeit er einsticht: „Es war während der Revue bei Montmorillon

## Feuilleton.

### Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt. (Schluß.)

Nicht minder groß war die freudige Ueberraschung der Frau Oberamtmann, welche der Stieftochter gefolgt war, als ihr Neffe sie begrüßte. „Ernst, du bist es, den mein Mann mitbringt!“ rief sie, den Neffen ansehend und mit dem Händen an seinen Schultern herabstreichend, als traue sie ihren Augen nicht. „Was bedeutet das nur Alles? Und wo ist der Baron?“

„Der kommt nicht mit,“ erwiderte Ernst ausweichend. „Der Baron kommt nicht mit?“ wiederholte die Frau Oberamtmann so laut, daß auch Antonie jetzt aufmerksam ward, Melitta losließ und fragend auf Ernst und den jetzt neben diesem stehenden Vater schaute.

„Er kommt nicht mit,“ sagte auch dieser in einem Tone, der mehr ausdrückte, als eine lange Rede, „er wird nie mehr wiederkommen. Statt dessen,“ fuhr er, ohne sich unterbrechen zu lassen, fort, „habe ich hier aber einen Andern mitgebracht.“

Wie auf ein Stichwort erschien jetzt eine Männergestalt, welche bis dahin außerhalb der Hausthür erwartet, im Rahmen derselben; der Oberamtmann ging dem Fremden ein paar Schritte entgegen, ergriff ihn bei der Hand und führte ihn vorwärts.

Einen Schrei, einen einzigen Schrei stieß Antonie aus, fuhr mit der Hand nach dem Herzen, wandte und wäre zu Boden gefallen, hätten sich zwei Arme nicht schützend um sie gelegt.

„Sie stirbt! Die Ueberraschung tödtet sie!“ rief Melitta entsetzt, aber der Oberamtmann sagte lachend: „Da habe ich ein besseres Vertrauen zu meiner Tochter, die ist nicht von so zimperlicher Art und wird an der Freude nicht sterben. Ueberlaßt die Weiden nur für's Erste sich selbst und

kommt hinein, sie werden uns schon folgen. Du hast doch für ausgezeichnete Speise und Trank gesorgt, liebe Frau?“ wandte er sich zu der Letzteren, „ich glaube, wir werden Alle recht schaffren hungrig sein, auch ist die Gesundheit von zwei Brautpaaren zu trinken!“

Es währte jedoch noch eine geraume Zeit, ehe man die nöthige Ruhe erlangt hatte, um sich zu dem vorbereiteten Male niederzusetzen zu können; sollten die beiden in Goldau zurückgeliebenen Frauen auch nur einen oberflächlichen Ueberblick der Ereignisse erhalten, so mußte jeder der vier Angekommenen seine Geschichte erzählen, was denn ohne ein Durch- und Nebeneinander, ohne manchen Widerspruch und manche Berichtigung nicht abging. Am wenigsten sprachen Edgar und Antonie; sie saßen Hand in Hand, Einer verjunkte im Anschauen des Andern, Beide erfüllt von einer unnenbaren Seligkeit und von dem heißesten Dank gegen Gott, der sie so wunderbar beschützt und geleitet; in Antoniens Herzen zitterte freilich auch noch das Entsetzen nach über das an dem Geliebten verübte furchtbare Verbrechen und über die traurigen Folgen, die es gehabt hatte.

Die Frau Oberamtmann gab ihrer Entrüstung und ihrem Abscheu über die Verurtheilung des Barons einen sehr lebhaften Ausdruck. „Gott sei gepriesen, daß alle Ausschläge dieses Ungeheuers vereitelt worden sind,“ sagte sie, „wäre es ihm gelungen, Antoniens Gatte zu werden, so hätte er sicher uns Alle nach und nach über Seite geschafft, um in den Besitz des ganzen Vermögens zu gelangen.“

„Helene, du gehst zu weit!“ rief ihr Gatte. „Bist du noch immer verblendet? Zitterst du nicht in der Erinnerung, diesen Menschen so lange Freund genannt, ihn in den Frieden deines Hauses geführt zu haben?“

„Tante, Freygang ist todt!“ mahnte Ernst. „Ich bin nicht der einzige Verblendete gewesen, Du hast von Edgar gehört, daß er sich noch bis zum letzten Augenblicke dagegen gesträubt, zu glauben, Freygang habe ihn auf die Schienen gemworfen,“ sagte der Oberamtmann, „das dient mir zum Troste, aber nicht zur Rechtfertigung. Ich verharre in meiner Verblendung, als mir die Augen geöffnet worden waren und beging dadurch eine schwere Schuld an dir, mein Sohn, den ich für

den Mörder seiner Schwester hielt, und an dir, meine Tochter, die ich jenem Manne in die Arme legen wollte. Berzeiht mir!“

Ehe er noch ausgesprochen, hingen sie Beide unter Thränen an seinem Hals. Er hielt sie lange und fest an sich gedrückt und führte sie dann zu seiner Frau, die sich mit sehr gutem Anstande und wirklicher Herzlichkeit in die Rolle der Schwiegermutter heute fand.

Die Geschichte der heimlichen Liebe ihrer Stieftochter zu Edgar Werner war ihr ebenso neu, wie die Verlobung ihres Neffen mit Melitta, denn die Letztere hatte darauf bestanden, daß dieselbe bis zur Klärung der Verhältnisse ein Geheimniß bleibe. Frau Gerstenberg hatte jedoch jetzt nichts mehr dagegen einzuwenden, ward doch ihr Wunsch erfüllt, wenn auch in anderer Weise, als sie geplant — ihrem Neffen wurde durch seine Frau ein ansehnlicher Theil der Senkra'schen Erbschaft zugebracht.

Es war ein fröhlicher, glücklicher Kreis von Menschen, der sich heute um die Abendtafel in Goldau reichte, und als das Wohl der Verlobten im perlenden Champagner getrunken ward, da tauchten vier Augenpaare selig in einander und selige, liebende Herzen schlossen den Mund.

Benedicta trank jubelnd mit. Sie hatte darauf bestanden, neben Maud zu sitzen und schlief dann an deren Schulter gelehnt ein. Weise stand diese auf, nahm das Kind auf den Arm und trug es in sein Schlafzimmer; sie führte sich so wohl und heimlich in diesem Hause, als sei sie zur Heimat zurückgekehrt.

Es bedurfte keiner Einmischung einer Behörde wegen einer anderweitigen Vertheilung der Senkra'schen Erbschaft, die Erbberechtigten einigten sich in der größten Stille und wenn ein Streit entstand, so geschah es nur, weil Einer an Großmuth den Andern übertreffen wollte. So gab es eine Auseinandersetzung zwischen dem Oberamtmann und seinem Schwiegerohn, wer die von jenem für Edgar's Auffindung ausgelegte Belohnung zahlen solle. Zulezt zahlte sie Jeder für sich die bestimmte Summe und noch mehr, denn sie ward dazu verwendet, dem Bahnwächter, der Edgar aufgefunden, und Allen, die sich bei seiner Rettung betheiligte, ihr Lebenslos auf das Freundlichste zu gestalten. Doctor Bohren hatte sich entschieden geweigert,

auf der Tribüne des Herrn Carnot. Die Minister de Freycinet und der Marine-Minister Burdeau standen nebeneinander, als der Kriegsminister zu seinem jungen Kollegen vom Marine-Ministerium scherzend sagte: „Admiral“, wie glücklich müssen Sie sich schätzen, bei dieser Gelegenheit Auszeichnungen verteilen zu können.“ Herr Burdeau antwortete Nichts und die beiden Minister stiegen gleichzeitig die Stufen der Tribüne hinab. Unten angelangt, glitt der Kriegsminister Herr de Freycinet aus, so daß er beinahe niederfiel. Da hielt ihn der Marine-Minister zurück und sagte mit einem nicht wiederzugehendem Tone: „Marche all“, Ihre Sporen hätten Sie beinahe zum Falle gebracht. Das Hinstürzen ist, wenn nicht wahr, doch — bösehaft genug erfunden.

Die Antwort des Kaiser-Königs Franz Josef an die Delegationen macht in Petersburg die beste Wirkung. Die Presse zeigt sich im Allgemeinen befriedigt über die friedliche Tendenz der Rede. Nur die „Nowosti“ ist durch die Erhöhung des Militärbudgets beunruhigt. Die „Petersburger Vorzeitung“ folgert aus der Thronrede, daß Oesterreich-Ungarn seine aggressive Politik (!) aufbehalte. Die Erklärungen des Grafen Kalnoth seien umso friedlicher, als sie mit keinem Worte dem Wünsche Ausdruck geben, den Fürsten von Bulgarien von Oesterreich-Ungarn anerkennen zu sehen. Im Vergleich zu Deutschland sei das Militärbudget Oesterreich-Ungarns mäßig. Diese Bescheidenheit beweise eine Voderung der Bande zwischen den zwei Hauptmitgliedern des Dreibundes.

Die hohe Porte läßt sich erstlich Zeit mit der Beantwortung der jüngsten russischen Note. Der Berichterstatter der „Daily News“ in Wien erzählt, daß sich die Porte erst mit den Cabineten von London, Berlin, Wien, Rom und Sophia in Verbindung setzen wolle, ehe sie die Note beantwortet. Die Antwort wird, nach demselben Gewährsmann, aus zwei Theilen bestehen. Der erste wird sich mit dem Besuche Stambulow's in Konstantinopel befassen, während im zweiten Theile die Mission Djemal Bey's auf der Ausstellung in Philippopolis erörtert werden soll. Was den Besuch Stambulow's betrifft, so wird die Porte erklären, daß sie diese Angelegenheit als geordnet betrachtet und den mündlichen abgegebenen Versicherungen Nichts hinzuzufügen hat. Die Ausstellungs-Angelegenheiten betreffend nimmt die Porte den ganz natürlichen Standpunkt ein, daß die Bestimmungen nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages eine türkische Provinz ist, die sich nur unter bulgarischer Verwaltung befindet. Gerade so wie der Sultan Commissäre nach Salonichi, Smyrna und Damaskus senden würde, falls es dort Ausstellungen gäbe, so betrachte er es für seine Pflicht, einen Commissär nach Philippopolis zu schicken. Das habe mit der bulgarischen Frage Nichts zu thun und ebensowenig mit der Stellung des Fürsten Ferdinand.

Diese Darlegung stimmt so ziemlich mit dem überein, was aus Stambuler officiellen Kreisen bisher über die Intentionen verlautet hat und wäre schwer abzusehen, was man in Petersburg dagegen Vernünftiges einzuwenden vermöchte.

Rede des Finanzministers Dr. Alexander Welerle. (Fortsetzung.)

Die transitorischen Einnahmen betragen 83 Millionen, das zeigt also ein Plus von 77,201.000 fl. Ich will nicht in Details derselben eingehen, da im Zusammenhange mit der Steigerung derselben auch eine Steigerung der transitorischen Einnahmen besteht. Aber der riesige Steigerung stammt bloß von der Durchführung des Geldprägungs-Ausgaben und Einnahmen im Budget.

Die einzelnen Budgets zeigen noch folgende wesentliche Abweichungen; beim Cultusposten 835.000 fl. in Folge Umgestaltung der Subnationalen, beim Finanzposten eine Post, welche die Legislative auch bisher mit Aufmerksamkeit verfolgte, nämlich die aus dem Verkauf von Gütern stammenden 2,500.000 fl., welche auf 2,300.000 fl. reducirt wurden im Vergleichnisse zu dem im Jahre 1893 wahrscheinlichen Verkauf. Eingegangen habe ich bei den transitorischen Einnahmen die Einkünfte aus Ablösungen von Colonien um 200.000 fl. erhöht, da die Abrechnung der Schulden der Colonien jetzt im Zuge ist. Wie einzelne Fälle beweisen, ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß die Colonisten ihre Schulden bei einzelnen Geldanhalten escomptiren und daß in Folge dessen die dem Alerar gebührenden Beträge noch reichlicher einfließen werden.

Wenn ich nun das Hauptergebnis resumire, betragen unsere ordentlichen Ausgaben 378,005.231 fl., unsere ordentlichen Einnahmen 402,278.985 fl.; der Ueberschuß in der ordentlichen Behauptung macht daher 24,273.754 fl. aus. Wenn wir nun die ordentlichen, außerordentlichen und transitorischen Ausgaben und Investitionen, ferner die außerordentlichen gemeinsamen Ausgaben den ordentlichen und transitorischen Einnahmen gegenüber stellen, ergibt sich als Schlußbilanz, daß Ausgaben in der Höhe von 485,265.586 fl.

irgend ein Geschenk anzunehmen und das gleiche war mit Schönes der Fall; die Gesandten mußten von jedem weiteren derartigen Versuch absehen, um die Freunde nicht zu verletzen. Dagegen nahmen sowohl Vohren mit seiner Frau, als auch das Schöne'sche Ehepaar mit großer Freude die Einladung zu der Doppelhochzeit an, die zu Anfang des neuen Jahres in Goldau gefeiert ward. Die neue Villa war um die Zeit soweit fertiggestellt, daß sie im Frühjahr bezogen werden konnte, aber die Bewohner sollten Edgar und Antonie sein. Die Frau Oberamtman hatte erklärt, den Wunsch ihres Mannes, in dem alten Hause zu bleiben, erfüllen zu wollen und diesen dadurch überaus glücklich gemacht. Ernst versprach ihr dafür, mit wenig Unruhe, solche Veränderungen im alten Hause vorzunehmen, daß es sich stattdessen neben der neuen Villa leben lassen könne.

Der junge Baumeister lebte mit seiner Frau nach Berlin zurück, wo er sich ein schönes Heim geschaffen hatte und wo ihn eine befriedigende Thätigkeit erwartete, Edgar und Antonie gingen auf einige Monate nach dem Süden. Nach seiner Heimkehr wollte er bei dem Schwiegervater in die Lehre gehen, denn er hatte diesem das Wort gegeben, Landwirth zu werden und das schon so lange in der Familie befindliche Gut auch ferner dieser zuerhalten.

Die Frau Oberamtman entschloß sich endlich doch noch, Benedicta von sich zu geben, freilich nicht in eine Erziehungsanstalt. Melitta erbot sich einem Besuche, den sie mit ihrem Gatten in Goldau machte, das begonnene Erziehungswerk an der kleinen Cousine in ihrem Hause in Berlin zu vollenden und sagte, als man Einwendungen erhob: „Habe ich in unredlicher Absicht die Aufgabe begonnen, so ist es meine Pflicht und zugleich eine Genugthuung für mich, sie offen und ehrlich durchzuführen. Ich sehe meinen Stolz ebenjohnt darin, wie es Ernst darum zu thun war, die von ihm angefangene Villa fertig zu bauen.“

„Bravo, Frau Baumeisterin, du sollst deinen Willen haben,“ sagte der Oberamtman, ihr die Hand reichend. „Ich hoffe, dem Titel Ehre zu machen“, erwiderte er und hielt Wort, obgleich bald noch andere Erziehungsbedürftige ihre Zeit und ihre Sorgfalt in Anspruch nahmen.

Auch die neue Villa und der alte große Garten in Goldau erschallten bald von fröhlichen Kinderstimmen. Der Oberamtman braucht nicht mehr zu besorgen, daß das Gut so bald in fremde Hände komme, denn sein Schwiegerjohn, der überraschend schnell ein tüchtiger Landwirth geworden, fängt an, seinen Sohn von fröhlicher Jugend dafür zu erziehen.

Die Senkrechte Erbschaft, welche so lange als unfruchtbares Capital gelegen, die dann Anlaß zu so furchtbaren Thaten geworden, hat sich in den Händen der jungen, thätigen Männer zum Segen gewandelt für viele. In der Hauptstadt beschäftigt Ernst als Privatbaumeister eine große Anzahl Arbeiter und sorgt in gewissenhafter Weise für sie; in Goldau wirken Edgar und Antonie als eine Gutsherrschaft, wie sie sein soll.

Einnahmen im Betrage von 485,279,643 fl. gegenüber stehen, daß also die Einnahmen des Budgets einen Ueberschuß von 14,047 fl. aufweist. (Lebte die Einnahme rechts.)

Ich kann den Ueberschuß von 24 Millionen Gulden, welchen die ordentliche Behauptung aufweist, nicht ohne Bemerkung lassen. So oft ich ein Budgetexposé vorgelegt habe, sagte ich, daß die außerordentlichen Ausgaben in jedem Staate sehr groß sind, daß jeder Staat im Rahmen der ordentlichen Ausgaben bedeutende bleibende außerordentliche Ausgaben decken muß und daß wir vielleicht auf ein größeres Maß von außerordentlichen Ausgaben vorbereitet sein müssen, als die wirtschaftlich consolidirten Nationen; in Folge dessen lege ich auf diesen im Ordinarium sich ergebenden Ueberschuß kein großes Gewicht. Ich lege aber darauf Gewicht, daß dieser Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen ein bedeutendes Plus aufweist, daß unsere ordentlichen Ausgaben nicht in dem Maße zunehmen, wie unsere ordentlichen Einnahmen, daß auch in dem jetzt vorgelegten Budget die Bilanz der ordentlichen Ausgaben um nahezu 3 Millionen günstiger ist.

Stimmen aus dem Publicum.

Der Brand in Keppendorf.

Laut Erhebung beträgt der Schaden der abgebrannten Gebäude, Naturalien, Futter- und Strohvorräthe, Thiere, landwirtschaftlichen Geräthe u. s. w. 99,604 fl. 24 kr. wovon versichert sind 46,631 „ — „ und sonach nicht versichert 52,973 fl. 24 kr.

Sammlungen sind nicht nur in der Gemeinde selbst, sondern auch auswärts eingeleitet.

Dem in der Gemeinde aufgestellten Hilfs-Comité wurden übergeben von einer Tischgesellschaft in dem Bierhause Heinrich Wallmann, und zwar: von Kasimir Paly 3 fl., Heinrich Ballmann 2 fl., Ferdinand Reich 2 fl., Peter Hermann 1 fl., Andreas Faber 1 fl., Johann Eschke 1 fl., Georg Schmidt 1 fl., Adolf Rengel 1 fl., Johann Hall 1 fl., Martin Schmidt 1 fl.; zusammen 14 fl., für welche hochherzigen Gaben hiemit öffentlich gedankt wird.

Keppendorf, am 7. October 1892.

Das Hilfs-Comité.

Hermannstadt, 9. October.

(Hof- und Personalmeldungen.) Die Liste der an der Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand theilnehmenden Personen wurde heute festgesetzt. Wie das „W. Tagbl.“ meldet, befindet sich auf directen Wunsch des Erzherzogs auch ein Ungar in der Suite, und zwar der Oberlieutenant des 11. Husaren-Regiments Julius Pronay von Töth-Brona und Blatinca. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat sich eine leichte Halsentzündung zugezogen und konnte am 6. d. seine Appartements nicht verlassen. Se. königliche Hoheit befindet sich schon wohler und wird in kürzester Zeit ganz hergestellt sein. — Die Feier der silbernen Hochzeit des griechischen Königspaars ist auf den 25. d. anberaumt. Wie man berichtet, wird die Regierung an den Feierlichkeiten theilnehmen. — Großfürstin Alexandra ist in Athen angekommen.

(Ungarisches Theater.) Die Theatergesellschaft unter der Direction des Herrn Heinrich Wiskolczai eröffnet heute, 9. d., im Stadttheater die Reihe ihrer Vorstellungen mit der Aufführung des mit 100 Ducaten prämiirten Original-Volksstückes „Feld-Mari“ von Rakay.

(Männer-Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungewald. Abmarsch aus der Turnhalle um 1/2 3 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Untersuchung.) Der Eigentümer der hiesigen romanischen typographischen Anstalt, Eugen Broto, ist über Requisition der Kaufmännischen O. Oberamtsbehörde am 6. d. vor den Untersuchungsrichter Alexander Göddri geladen und wegen des bekannten Memorandums, welches in deutscher und romanischer Sprache aus der erwähnten Oeffnung hervorgegangen war, einvernommen worden. Wie die „Tribuna“ mittheilt, ist die Anklage auf das in den §§ 171 und 173 des Strafgesetzes umschriebene Vergehen basirt.

(Das Wohlthätigkeits-Concert zu Gunsten der Abgebrannten in Keppendorf) des hiesigen Gesangvereines „Typographia“, welches mit einem Tanzkränzchen verbunden ist, findet Samstag den 15. d. unter der gefälligen Mitwirkung der Musikcapelle unseres Pausregimentes im großen Saale des „Gesellschaftshauses“ statt. Vormerkungen auf Logen (à 2 fl.) werden aus Gefälligkeit in der Buchhandlung W. Krafft, Reispurgasse, entgegengenommen. Eintrittskarten zu 50 kr. (einschließlich des Tanzens) werden nur an der Abendcafé ausgegeben.

Ueberschreibungen werden dankbarst angenommen und jederzeit öffentlich quittirt.

(Verlegung nach 30 Jahren in Wien.) Aus Karlsburg, 7. d. wird uns geschrieben: Der hierorts stationirte k. u. k. Stabsarzt, Herr Dr. Leopold Fider, ist eben von einem recht interessanten Stellbilden von Wien hierorts wieder erlangt. Stabsarzt Leopold Fider ist vor 30 Jahren mit noch 59 Jünglingen in die — jetzt nur mehr der Geschichte angehörige — militärische Erziehungsanstalt, „Josephinum“ genannt, als Fögling eingetreten. Nachdem die 60 Mediciner das Josephinum absolvirt hatten, beschloß sie, nach 30 Jahren ein fröhliches Zusammenreffen in ihrer Stammkneipe „Rietthof“ in Wien zu arrangiren. Nun waren die 30 Jahre am 1. October l. J. abgelaufen. Von den 60 Jünglingen von damals sind leider nur noch 26 am Leben und von diesen 26, namentlich Männer gewordenen Medicinern, waren nur 14 beim Stellbilden erschienen. Amtspflichten und sonstige Hindernisse waren den 12 abwesenden Medicinern in den Weg getreten. — Nachdem sich die Theilnehmer dieses Festes untereinander neuerdings bekannt gemacht hatten, da dies wegen der verfloffenen 30 Jahren notwendig geworden war, mußten sie sich auch mit ihrer einstigen Bierkneipe, die in dieser Zeit zum prachtvollen Palaste umgewandelt worden ist, bekannt machen; Alles war da neu und verändert, nur die gute Laune der theils ergrauten Herren und die wunderbare Güte des Bilsener Bieres waren unverändert geblieben. Commers und prachtvolle Unterhaltung über die 30-jährigen Erlebnisse würzte die Zusammenkunft der alten Herren derart, daß es uns nicht Wunder nehmen darf, wenn sie beim Abschiede fest beschloßen haben, nach 30 Jahren abermals bei „Rietthof“ auf ein paar Pumpern Bier aus den gottgesegneten Bilsener Kellern zusammen zu kommen. — Möge die Vorkehrung dies edle Vorhaben der feinen Gesellschaft recht nachdrücklich protegiren und sie nach 30 Jahren zum fröhlichen Biercommers abermals zusammenführen!

(Lieferrungen.) Eine Rundmachung der Direction der k. ung. Staatsbahnen in Budapest, betreffend die Lieferung von Holzschle, Wollfäden, Leinwandstoffen, Metall- und Eisenwaaren, ferner drei Rundmachungen der Direction der Maschinenfabrik der k. ung. Staatsbahnen und der Droschkerer k. ung. Eisen- und Stahlfabrik, betreffend die Lieferung von Eisenstammholz, Eichen-, Buchen- und Tannenstempeln, Tannen- und Fichtenbrettern, Latzen, Schindeln und Buchenholzbohle, liegen im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsichtnahme auf.

(Vertrauenskundgebung.) Unter dem 6. d. schreibt man aus Szelesly-Udvarhely: In der heute stattgehabten Congregation des Udarhelyer Comitats wurde dem Dergespan Albert Lörök unter allgemeiner Begeisterung mit 113 Stimmen gegen 9 unbedingtes Vertrauen votirt.

(Ein Weingarten um einen Kreuzer.) In Naggar-Egry, einer Gemeinde im Hegyhater Bezirke des Baranyaer Comitats wurde in der vergangenen Woche im Vicitationswege ein Weingarten zur Versteigerung gebracht. Da der Weingarten auch unter dem Ausrufungspreise verkauft werden mußte und sich außer dem licitirenden Advocaten kein Käufer zeigte, bot der Advocat für den Weingarten 1, sage einen Kreuzer und blieb auf solche Weise Ersteher des Verkaufsobjects. Der Advocat gab nun den Verkaufspreis in gerichtliches Depot, damit derselbe fruchtbringend angelegt werde.

(Die Ungarische Historische Gesellschaft) hielt am 6. d. ihre monatliche Auschuß- und Vortragssitzung. Den Vorsitz führte in Abwesenheit des Präsidenten das Auschußmitglied Leopold Dvany. In der Auschußsitzung wurden vom Generalsecretär Alexander Szilagyi die laufenden Angelegenheiten mitgetheilt. Hervorzuheben ist der über die Vollendung der Restauration der von Franz Rakoczi in Rodosto gegründeten Kirche durch die Leiter der Restaurationsarbeiten, P. Manducci, Priester der St. Antonius-Kirche in Peca, P. Randazzo, Priester der Rodostor Kirche, und Koloman Bedecs, Architect und Maler, eingehende Bericht nebst Rechnung, welche letztere der Rechnungsrevisions-Commission zugewiesen wurde. Als gründende Mitglieder traten der Gesellschaft bei: das Comitats-Hon. Paul Erdelyi und Arved Parvi; außerdem 7 beitragszahlende Mitglieder. In der Vortragssitzung wurde zuerst eine Studie von Dr. Oscar Melzl unter dem Titel: „Die Industrie und der Handel der Siebenbürger Sachsen im 14. und 15. Jahrhundert“ in Abwesenheit des Verfassers auszugeweiht durch Cecely Debel vorgelesen. Nach einer kurzen Einleitung über die Entwicklung des Städtelebens schildert Verfasser, wie in der lebenden Atmosphäre der politischen Freiheit, welche ihnen von den ungarischen Königen vergönnt war, die Siebenbürger Sachsen eine blühende Industrie entwickelten, welche am höchsten unter den großen Königen aus den Häusern Anjou und Hunyadi geblüht. Er schildert die Organisation des Zunftwesens und verbreitet sich eingehend über die nicht in die Reihe der Zünfte aufgenommenen Kunst- und Gewerbezeige: Architectur, Zimmermanns- und Steinmetzkunst, Goldschmiedekunst, Erzgießerei (darunter 4 Erzstatuen der h. Könige), Malerei, Holzschneiderei, Degelbau u. s. w. Mit der reichen und vielseitigen Industrie verband sich ein lebhafter Handel, welcher, begünstigt durch die Freibriefe der Könige, sich über Ungarn bis nach Polen, Deutschland und Italien ausdehnte und trotz mannigfacher Verkehrs Hindernisse durch den Unternehmungsgeist und Muth der Kaufleute zu hoher Blüthe geblüht. Hand in Hand damit ging das Aufblühen der geistlichen Kultur, was die vielen Schulen in früherer Zeit, die rasche Aufblüthe der Druckerei u. s. w. bezeugen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Generalsecretär Alexander Szilagyi zeigte mehrere auf die Entwicklung Amerikas bezügliche seltene alte Drucke aus der Universitätsbibliothek vor, namentlich einen unter dem Titel: „Mundus novus“ im Jahre 1504 erschienenen Brief Amerigo Vespucci's (Albericus Vesputius Laurentio Petro de Medicis salutem plurimum dicit) und ein Exemplar der 1505 erschienenen ältesten deutschen Zeitung: „Copia der neuen Zeitung aus Bresill-Land“. Außerdem eine 1532 erschienene Sammlung von Reiseberichten: „Novus orbis regionum insularumque“ und eine Reihe gleichzeitiger Karten über die Neue Welt. All dies wurde mit großem Interesse beäugelt.

(Haupttreffer.) Zu der jüngsten Ziehung der Theatral-Lose hat den ersten Haupttreffer mit 100,000 Gulden, wie das „N. V. B.“ meldet, der Weinhändler Sigmund Breitner in Altofen, Lajosgasse Nr. 114, gemacht.

(Gegen die Cholera.) Seit Menschengedenken ist die Heilbeere und deren Producte ein radikales Heilmittel gegen alle Darm- und Magenkrankheiten, besonders gegen Cholera, Ruhr u. s. w. und wird auch von den ersten medicinischen Autoritäten angelegentlich empfohlen. Heilkräftigen Heidelbeerwein erzeugt edt und verläßlich Jos. Schwarz, Wien, V/2, Hundsthormerstraße 82. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein Pöbelmüßling) hat am 5. d. in Fiume zwischen dem Richter am dortigen Gerichtshofe F. Pancera und dem Redacteur V. Rehm er stattgefunden. Die beiden Gegner blieben unverletzt und schieden sich nach dem Duell aus.

(Disanztritt Wien-Berlin.) Wien, 6. October. In Folgendem stellen wir die bisher bekannt gewordenen Records zusammen:

I. Oesterreich-ungarische Disanzreiter: Oberlieutenant Graf Wilhelm Starhemberg 71 Stunden 26 Minuten. Oberlieutenant Aladar von Miklos 74 Stunden 24 Minuten. Lieutenant Fr. Höfer 74 Stunden 42 Minuten. Lieutenant Julius v. Csavosky 76 Stunden 16 Minuten. Oberlieutenant Dominik Ruzsya 77 Stunden 20 Minuten. Oberlieutenant Alfred Hinkle 77 Stunden 30 Minuten. Lieutenant Heinrich Scherber 78 Stunden 9 Minuten. Lieutenant Karl Schmidt v. Földvár 79 Stunden 10 Minuten. Oberlieutenant Josef Joannovits 79 Stunden 35 Minuten. Lieutenant Baron Max Rielmannegg 79 Stunden 52 Minuten. Oberlieutenant Graf Gabor Batthyany 80 Stunden 1 Minute. Lieutenant Jakob Scherber 80 Stunden 24 Minuten. Rittmeister Albert Stögl 80 Stunden 40 Minuten. Lieutenant Wilhelm v. Schram 80 Stunden 42 Minuten. Lieutenant Rudolf Gormaß 82 Stunden 23 Minuten. Oberlieutenant Baron Gega Sbardagna 82 Stunden 55 Min. Oberlieutenant Baron Friedrich Wolf 84 Stunden. Oberlieutenant Graf Gabriel Ray v. Baja 84 Stunden 12 Minuten. Rittmeister Baron Wilhelm Vasetti 84 Stunden 15 Minuten. Oberlieutenant Graf Lubienksi 84 Stunden 26 Minuten. Rittmeister Max Haller 84 Stunden 46 Minuten. Oberlieutenant Leo Buffa 85 Stunden 5 Minuten. Oberlieutenant Graf C. Paar 85 Stunden 21 Minuten. Oberlieutenant Josef Jarmy de Szolnok 88 Stunden. Oberlieutenant Albert Tacconi 89 Stunden. Lieutenant Graf Gottfried Clam-Martiniß 89 Stunden 40 Minuten. Oberlieutenant Ludwig v. Chaulc 90 Stunden 23 Min. Oberlieutenant Graf Ed. Wickenburg 90 Stunden 32 Minuten. Oberlieutenant Ritter v. Weitenhiller 92 Stunden 32 Minuten. Oberlieutenant Baron Julius Nagy v. Töbör-Etze 92 Stunden 44 Minuten. Oberlieutenant Graf Lasocki 93 Stunden 30 Minuten. Lieutenant Hugo Siegl 94 Stunden 35 Minuten. Lieutenant Algraf Robert Salm 94 Stunden 53 Minuten. Rittmeister Alexander Jovicic 97 Stunden 44 Minuten. Hauptmann Johann Venz 98 Stunden 24 Minuten. Oberlieutenant Kurt v. Reutter 98 Stunden 26 Minuten. Hauptmann Karl Rohr 98 Stunden 35 Minuten. Oberlieutenant Gustav Hoffmann 105 Stunden 2 Minuten. Oberlieutenant Jidor v. Risch 105 Stunden 40 Minuten. Hauptmann Ignaz Lego 105 Stunden 55 Minuten. Lieutenant Richard Spigner 106 Stunden 2 Minuten. Rittmeister Otto Helingötter 106 Stunden 32 Minuten. Oberlieutenant Benjamin Medlich 107 Stunden 26 Minuten.

II. Deutsche Disanzreiter. Lieutenant Freiherr v. Reipenstein 73 Stunden 6 Minuten. Rittmeister v. Lepper-Laski 83 Stunden 23 Minuten. Secondelieutenant Hepl 84 Stunden 27 Minuten. Premierlieutenant v. Kummer 85 Stunden 14 Minuten. Prinz Leopold von Preußen 85 Stunden 45 Minuten. Rittmeister v. Feyden-Linden, Rittmeister v. Göpfer und Rittmeister v. Kramsta je 85 Stunden 47 Minuten. Rittmeister v. Wigleben 86 Stunden 28 Min. Secondelieutenant Freiherr v. Meyern-Hohenburg 86 Stunden 37 Minuten. Secondelieutenant Tische 86 Stunden 38 Minuten. Rittmeister Freiherr v. Schurmann 87 Stunden 9 Minuten. Secondelieutenant v. Jena 87 Stunden 27 Minuten. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein 90 Stunden 15 Minuten. Rittmeister v. Pöfer 90 Stunden 38 Minuten. Lieutenant Müller 92 Stunden 30 Minuten. Lieutenant v. Reipenstein 92 Stunden 57 Minuten. Secondelieutenant Graf Polstein 93 Stunden 10 Minuten. Lieutenant v. Bomsdorff 94 Stunden 16 Minuten. Secondelieutenant v. Lesort 98 Stunden.

Hauptm... v. Lin... auf die... Starb... stein... 4500;... 3000;... 2000;... 1600;... Heinrich... meister... meister... außerdem... w... 45 Min... H... von den... richter... 30 Sec... auf Bal... Bern... Baron... „Dalar“... der St... bis heute... Heute... Gesamm... die Gath... cholera... nach Wie... Budapest... Erst... ist die... verdächtig... 2... find 2... neuerlich... vom B... Lufina... H... fälle an... Nachmel... Wiederer... maßregel... B... und 5... Cholera... H... Todesf... G... ist hier... erzeu... asiatischer... Benizung... ein Pol... katholische... Kirche... Professor... „Eggeter... jungen... richten... einem... geschriebe... der Ge... monatlich... 1. Octo... Schülerin... Sittenz... Es... 15 fl. an... Bewerber... zeugniss... der Anst... Sch... für Geb... aufgenom... nentgel... Minister... (187) 4-4... Um... b... der... br... föh... m... sowie alle... der P... St... St... sch... bew... von Arz... 50 kr. und... 50 kr. sam... schon in... nicht ver... Stadtb... St. Geo... gasse 33... bilferst...

Hauptmann v. Senft-Pilsach 107 Stunden 35 Minuten. Hauptmann v. Lindenau 109 Stunden 5 Minuten.

Folgendes ist die Reihenfolge der Sieger, wobei wir zugleich die auf die Officiere entfallenden Preise angeben: 1. Oberlieutenant Graf Starbemberg 20.000 Mark; 2. Premier-Lieutenant Baron Reizenstein 10.000; 3. Oberlieutenant v. Miklos 6000; 4. Lieutenant Höfer 4500; 5. Lieutenant v. Esavosy 3500; 6. Oberlieutenant Muzzta 3000; 7. Oberlieutenant v. Hinkel 2500; 8. Lieutenant Jakob Scherber 2000; 9. Lieutenant Schmidt 1800; 10. Lieutenant Baron Kiekmansegg 1600; 11. Oberlieutenant Graf Battthyang 1400; 12. Lieutenant Heinrich Scherber 1200; 13. Lieutenant v. Schram 1000; 14. Rittmeister Stögl 900; 15. Oberlieutenant Graf Bay 800; 16. Rittmeister Baron Basselli 700; 17. Lieutenant Gormas 600 Mark; außerdem gelangen noch 25 Preise zu 500 Mark zur Vertheilung.

Berlin, 6. October. Nach Lieutenant Rudolph's Ankunft, mit welchem drei Radfahrer eintrafen, war 1 1/2 Stunden Pause. Um 8 Uhr 45 Minuten 25 Sekunden traf Oberlieutenant Kreuzer von den Dreier-Hußaren auf „Vord Fife“ und fast gleichzeitig Rittmeister Tarjanji von den Dreier-Honvéd-Hußaren auf „Csango“ ein. Rittmeister Unterriechter von den Zweier-Drägounern auf „Clemens“ kam um 9 Uhr, 2 Min., 30 Sec. an. Rittmeister Fleischmann von den Dreier-Hußaren traf auf Wolach „Talso“ 12 Uhr 38 Minuten ein, die Lieutenanten Baron Bernstein vom 6. Dragoner-Regiment auf der Fuchskute „Polnifa“, Baron Karl Egger von den Schwarzenberg-Hußaren auf dem Fuchswallach „Dafat“ und Major Bailon vom 5. Honvéd-Hußaren-Regimente auf der Stute „Gabi“ kamen gleichzeitig um 2 Uhr 36 Minuten an.

Berlin, 7. October. Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, ist der Wallach des Grafen Starbemberg, „Atkos“, gestern Abends um 7 Uhr verendet. Das Richtercomité für den Distanzritt Wien-Berlin hat sich gestern Nachmittags aufgelöst.

(Cholera.) Budapest 6. October. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht betrug die Zahl der Erkrankten 51, die der Sterbefälle 19. Heute Nachmittags verließen 16 Reconalescenten das Baradenhospital. Der Gesamt-Krankenstand beträgt 89.

Stuhlweissenburg, 6. October. In Bicske ist am Dienstag die Gattin des Budapest Polizeiwachmannes Johann Fekete unter choleraverdächtigen Umständen gestorben; die Frau ist am 2. d. von Budapest nach Bicske gekommen. Die Dejecte der Frau wurden an Dr. Peritz gesendet. — In Erst wurde eine choleraverdächtige Frau aus dem zwischen Budapest und Erst verkehrenden Dampfboote ausbarürt. Außerdem ist in Erst eine Frau unter Cholerasymptomen gestorben. In Stuhlweissenburg ist die Gattin des Eisenbahn-Stationenwärters Krauß unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt.

Krakau, 6. October. Vom 5. auf den 6. October 8 Uhr früh sind 2 Erkrankungen, 1 Todesfall vorgekommen. Aus Debnitz wird eine neuerliche Choleraerkrankung gemeldet. In Zwierzyccie ist der Verdacht vom Bestande der Cholera in diesem Orte erhoben. In der Gemeinde Lusina ist ein verdächtiger Todesfall vorgekommen.

Hamburg, 6. October. Gestern sind 30 Erkrankungen, 8 Todesfälle an Cholera vorgekommen, wovon 10 Erkrankungen, 3 Todesfälle auf Nachmeldungen entfallen. Transportirt wurden 12 Kranke, 1 Todter. Die Wiedereröffnung der Schulen wurde unter Anordnung besonderer Vorsichtsmaßregeln gestattet.

Paris, 6. October. Gestern sind hier 23 Cholera-Erkrankungen und 5 Todesfälle, in der Banneville 5 Erkrankungen und 3 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Haare, 6. October. Gestern waren hier 4 Erkrankungen kein Todesfall zu verzeichnen.

Cork, 6. October. Ein Bediensteter der Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist hier an Cholera gestorben.

Warschau, 6. October. Gestern sind weitere vier Sterbefälle an asiatischer Cholera hier vorgekommen. Der Oberpolizeimeister verbot die Benutzung des Weichselwassers als Trinkwasser. Zu diesem Zwecke wurde ein Polizeicordon an den Ufern der Weichsel gezogen.

(Der griechische Sprachlehrer der Königin) ist zum katholischen Glauben übergetreten und widmet sich in Rom dem Dienst der Kirche. Er heißt Constantin Christomanos und sein Vater ist Universitäts-Professor in Athen. Ein Theil der griechischen Blätter ist — wie man „Egypeteres“ aus Korfu schreibt — so entriistet über den Entschluß des jungen Christomanos, daß einige Zeitungen die Frage an die Regierung richten, wie sie gestatten könne, daß ein Mann, der seinen eigenen Sohn zu einem Renegaten erzog, den griechischen Jünglingen Vorträge halte.

(Selbstmorde.) Aus Wiener-Neustadt wird vom 6. d. geschrieben: Große Sensation erregt hier der Selbstmord des Oberlieutenants

C. Kropf des 32. Infanterie-Regiments, welcher derzeit als Lehrer der ungarischen Sprache an der hiesigen Militär-Academie wirkte. Ein Streckenwächter der Südbahn sah heute Früh um 4 Uhr auf der Strecke zwischen Theresienfeld und Neustadt in der Nähe eines Wächterhauses einen Officier neben einer Telegraphenstange. Da ein Nebel die Aussicht verhiinderte, glaubte der Wächter erst, daß der Officier angelehnt sei; als er jedoch näher trat, nahm er zu seinem Schrecken wahr, daß der Officier sich mittelst einer Hundspitze, an welcher ein Strick befestigt war, erhängt habe. Die Leiche wurde abgeschnitten und man constatirte, daß der Tod schon vor mehreren Stunden eingetreten sei. Bei der Leiche wurde ein Brief des Selbstmörders an seine Eltern gefunden, in welchem er diese um Verzeihung bittet. Als Motiv seiner That gibt Kropf in diesem Schreiben an, daß er nicht genügend Ungarisch könne, um diese Sprache vorzutragen; die Scham treibe ihn in den Tod. — Kropf's Vater ist Kanzlist im hiesigen Steueramt, einer seiner Brüder ist Executor daselbst. Kropf hinterläßt Erparnisse im Betrage von 2000 fl. Bei seinen Vorgefetzten und Kameraden erregte er sich stets großer Beliebtheit — Aus Rom wird vom 6. d. gemeldet: Der Ingenieur Cavaliere Picozzi, Functionär des Ministeriums des Innern, machte mit einer fremden Dame aus Zürich einen Spaziergang auf dem Campidoglio und stürzte sich daselbst über die Brustwehr gegen das Forum Romanum hinunter, woselbst er liegen blieb. Das Motiv der That ist unerwiederte Liebe der genannten Dame.

(Verhaftungen.) Unter dem Verdachte, am Rojenthaler Bombenattentate theilgenommen zu haben, wurde am 6. d. der Schuhmacher Anton Swohoda aus Königgrätz dem Reichsberger Gerichte eingeliefert. — Am 6. d. wurde ein gewisser Alberti in Urbino verhaftet, welcher die am 11. September im Telegraphenbureau von Bologna exploirte Bombe gelegt hatte.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die Redacteurs der „Narodni Listy“ und des „Glas Naroda“, welche wegen des Abdruckes von im stenographischen Reichsrathsprotocollen nicht enthaltenen Stellen aus den Reden der Abgeordneten Gregz und Sokol angeklagt waren, wurden vom Appellaten mit der Motivirung freigesprochen, daß das stenographische Reichsraths-Protocoll nicht als vollständiges Beweisdocument anzusehen sei.

(Abgestürzt.) Vom 7. d. meldet man aus München: Der Sohn des hiesigen Pianoforte-Fabrikanten Ehret wurde gestern am Todtenkirch im Buchsteiner Kaisergebirge zerschmettert aufgefunden. Die Leiche des Verunglückten, welcher wahrscheinlich am Sonntag abgestürzt ist, wurde heute von seinem Vater hieher überführt.

(Ein heraubter Postzug.) Aus dem Postwagen des Brüssel-Köln Schnellzuges wurden 120.000 Francs Baargeld gestohlen. Der Dieb ist verhaftet.

(Eine Seherin.) Virginie Fabre, ein 12-jähriges Bauernmädchen aus Salla nächst Perpignan, verursacht durch ekstatische Schilderungen von Erscheinungen und Offenbarungen der heiligen Jungfrau Zusammenrottungen der wundergläubigen Landbevölkerung. Virginie scharte am 4. d. über 10.000 Personen um sich.

(Gefährliche Schiffe.) Das portugiesische Kriegsschiff „Guadiana“ ist an der Küste untergegangen. Die Besatzung rettete sich in die Boote. — Der englische Dampfer „Norjeking“, von Montreal kommend, scheiterte an der belgischen Küste. Sechs Personen ertranken.

(Elementar-Unfälle.) In Folge Sturzregens steht Sampierdarena unter Wasser. Der Polcevera-Fluß hat eine Eisenbahnbrücke weggeschwemmt. Auch andere Gießbäche haben schwere Schäden angerichtet. Eine Straße wurde zerstört, eine Brücke abgerissen. Mehrere Häuser sind theils eingestürzt, theils überschwemmt. Sämmtliche industriellen Etablissements am Ufer der Polcevera sind überschwemmt. — Bei der durch den Wildbach Secca verursachten Ueberschwemmung ging eine alte blinde Bettlerin und eine Familie von vier Personen zugrunde. Der Wildbach Bijano bei Genua stieg in Folge der fortwährenden Regengüsse und brach in zwei Eile der Columbusausstellung ein, wobei die daselbst ausgestellten Gegenstände schwer beschädigt wurden. Die niedrig gelegenen Stadttheile von Genua sind überschwemmt. — Der Verkehr auf der Bahnstrecke Sondrio-Colico wurde durch das Hochwasser unterbrochen.

(Professor Müller) wohnte in Bonn auf dem Dohsenmarke. Eines Tages gaben die Studirenden dem Kerger über sein verspätetes Erscheinen durch heftiges Trampeln Ausdruck. „Meine Herren“, sagte der Professor, „erinnern Sie mich nicht allzu lebhaft daran, wo ich wohne!“ — (Ein Kenner.) Arzt: „Und dann trinken Sie zur Stärkung etwas Rotzwein!“ — Patient (einfallend): „Um Gotteswillen nicht, Herr Doctor, ich bin — Weinbändler.“

(Der besorgte Ehemann.) „Sag' mir, liebe Julie, Du siehst seit einigen Tagen so traurig, so angegriffen aus — wie viel fehlt Dir denn?“

Original-Telegramme.

Budapest, 8. October. Von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht kamen 32 Cholera-Erkrankungen und 14 Todesfälle vor; 18 wurden als geheilt entlassen. Gestern wurde auch der Ausbruch der Cholera bei der Garnison constatirt. Im Garnisons-Spital Nr. 16 befinden sich ein Choleraerkrankter und 3 Choleraerbdächtige.

Berlin, 8. October. Der Kaiser bestätigte die Wahl Belle's zum Oberbürgermeister mittels eines an Belle gerichteten Telegrammes.

Fremden-Liste vom 8. October.

- Hotel Kennerbr. Regrutin, von Bac; Wenter, von Arab; Gruber, Kroneman, Kaufleute, von Wien. Hotel Welger. Max Frisch, Ed. Zheurer, Kaufleute, von Wien; Theil, Korrel, Kaufleute, Major Schlenker, von Meibach; Lieutenant Schell, von Brass; Ed. Neu, von Guraşaba; Gebrüder Kraut, von Schäßburg; Josef Kolbasz, Grundbesitzer, von Topliga. Hotel Habermann. Schmidt sammt Gattin, Notär, von Kiraberg.

Für die Abgebrannten in Reppendorf.

Betrag aus Nr. 233 dieses Blattes 20 fl. — kr. Eine Tischgesellschaft im Wänschhof-Keller 7 „ 50 „ Zusammen 27 fl. 50 kr. Weitere Spenden nimmt entgegen die Administration dieses Blattes.

(Eingekendet.)

Während der Kur mit Karlsbader Wasser und als Nachkur nach dem Gebrauche dieser und anderer Mineralquellen ist die Verwendung von MATTONI'S GIESSHÜBLER. Patentalkoholischer SAUERBRUNN. Jetzt schon allgemein geworden. Schon Rendenius (de thermis Carlsbadensis tractatus) sagt, dass der Giesshübler Sauerbrunn zum Ruhme Karlsbads gereicht und die heilsame Wirkung desselben vermehre. (Hofrath v. Löschner's Monographie über G. P.)

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Heinrich Miskolczy. Heute Sonntag den 9. October 1892: Felhó Klári. Original-Vollspiel mit Gesang in 3 Acten von Ludwig Natasy. Morgen Montag den 10. October 1892: Szép Helena. — Die schöne Helena. Komische Operette.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. October.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Staats-Obl. 4 1/2%, Goldrente 112.80, etc.

Hebammen-Curs.

Von der Direction der k. ung. Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen in Hermannstadt wird die Eröffnung des fünfmonatlichen unentgeltlichen Lehrurses am 1. October l. J. bekanntgegeben. Aufnahme der Schülerinnen erfolgt vom 1. bis 15. October l. J. gegen Sittenzugewinn und Taufschein Quergasse Nr. 27.

Es gelangen mehrere Stipendien zu monatlich 15 fl. an arme, fleißige Schülerinnen zur Vertheilung. Bewerberinnen wollen ihre mit Armuthszugewinn, Sittenzugewinn und Taufschein versehenen Gesuche bei der Direction der Anstalt einreichen.

Schwangere werden zur Geburt in die Klinik für Geburtshilfe nach Maßgabe des Belagraumes aufgenommen und erhalten daselbst Pflege und unentgeltliche Verpflegung auf Kosten des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht. Hermannstadt, am 1. September 1892.

Die Direction. Um auch ärmeren Personen der Landbevölkerung die Ausbildung zu Hebammen zu ermöglichen, ertheilt der Director der Anstalt 10 Schülerinnen freie Wohnung auf die Dauer des Curses. Bewerberinnen wollen sich brieflich oder persönlich an die Direction, Quergasse Nr. 27, wenden. Die Vorlesungen mit ungarischer, deutscher und romanischer Vortragssprache beginnen am 10. October 1892.

Jeder Husten,

sonne alle catarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Reizeln im Halse, beginnende Tuberculose, werden am schnellsten und besten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, allein echten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Ärzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Thee a Packet 50 kr. und St. Georgs-Katarrh-Wulver a Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. — Erfolgreich in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Packete werden nicht verendet. — Bei Fortwähren 20 kr. für Packung und Frachtbrief mehr; alle Bestellungen sind direct zu richten an die St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmergasse 33. Depot in der Kreuz-Apotheke, Wien, VII., Mariahilferstrasse 72.

Zu vermieten:

Gassenwohnung: drei Zimmer mit Garten; zwei Hofwohnungen: je zwei Zimmer und Küche (können auch möblirt werden) 1892 1-3 Josefstadt, Badgasse Nr. 1.

Das Haus

am Hermannsplatz Nr. 4a mit 6 Wohnzimmern, 2 Küchen, Keller auf 50 Fässer Wein, Veranda mit der Aussicht auf den Hermannsplatz, dann großen Park-Anlagen ist vom 1. December 1892 zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer Georg Rumler, Schwimmschulgasse Nr. 4, zu erfragen. 1892 1-3

Franz Joh. Kwizda. t. u. l. österr.-ung. und k. rumän. Hoflieferant, Reichsapotheker, Kaiserlicher Hofarzt. Seit Jahren erprobtes, schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma u. Nervenerkrankungen. Kwizda's Gichtfluid. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid. Zu beziehen in allen Apotheken. Haupt-Depositar für Siebenbürgen: W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt. 1892 1-3

Ein Haus,

nabe dem Centrum, gegen baar zu kaufen gesucht. — Anträge mit Details unter „Edgar“ an die Administration dieses Blattes. [821] 2-2

Ein Darlehen

von 6 bis 7000 Gulden 6. W. zu 5 1/2 bis 6% wird gegen Sicheerstellung aufgenommen gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [819] 3

Haus-Verkauf.

Das Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24 sammt großem Garten mit Obst- und Tannenbäumen ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Badgasse Nr. 1. [827] 2-3

Billard-Fabrik

von Adolf Tölsner, Wien, V., Rumpersdorfgasse Nr. 7, empfiehlt seine k. u. k. ausschl. priv. Wendebillards mit Marmorplatten versehen und übernimmt ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 100 fl. aufwärts. Preiscurante auf Verlangen. 1892 1-10

Das Gewölbs-Local

Burgergasse Nr. 11 ist zu verpachten. — Näheres beim Eigenthümer im Hause. [820] 1-8

Heilkräftiger (853) 1-10 Heidelberg-Wein von Josef Schwarz in Wien, V. 2. Medicinal-Wein ersten Ranges, gegen Cholera, Darmkatarrhe, Ruhr u. s. w. angelegentlichst empfohlen. — Depot bei Karl Müller, Apotheker in Hermannstadt.

Desinfections-Apparate

aller Art, neuester Construction liefert Vizvezeték-, Légszesz- és Fűtésberendezési Részvénytársaság, Budapest, Bajza-utca 32. [892] 3-5

